

Konzeption



Streetwork

Landeshauptstadt

Magdeburg

Jugendamt

Stand: Juni 2020

otto
ist
unterwegs



„Nimmst du jemanden, wie er ist, wird er bleiben wie er ist.

Aber gehst du mit ihm um, als ob er wäre,
was er sein könnte, wird er zu dem werden,
was er sein könnte.“

(Johann Wolfgang von Goethe)

Erarbeitet durch:

Abteilung Jugendförderung

unter Mitwirkung von

Christel Barborka

Jürgen Genzmann

Torsten König

Peter Tennert

Sandra Tympel

Für ein besseres Verständnis wird auf die Begriffsklärung und das Abkürzungsverzeichnis in den Anlagen I und II hingewiesen.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangssituation	3
1.1	Historie und Problemlagen	3
1.2	Beschreibung der Sozialregionen aus der Perspektive von Streetwork	4
	1.2.1 Sozialregion Nord	4
	1.2.2 Sozialregion Mitte/Olvenstedt	6
	1.2.3 Sozialregion Süd	8
	1.2.4 Sozialregion Südost	9
2	Rechtliche Grundlagen.....	11
3	Zielgruppen	12
4	Ziele	12
5	Handlungsleitende Arbeitsprinzipien und Rollenverständnis	13
	5.1 Allgemeine Arbeitsprinzipien.....	13
	5.2 Rollenverständnis von Streetwork	14
6	Methoden.....	16
	6.1 Aufsuchende Arbeit	16
	6.2 Einzelarbeit/individuelle Angebote	16
	6.3 Gruppenarbeit (Cliques- und szenebezogene Angebote)	17
	6.4 Arbeit im Gemeinwesen	18
7	Spezifische Handlungsfelder	19
	7.1 Netzwerkarbeit	19
	7.2 Selbstverwaltete Jugendtreffs	20
	7.3 Migrations- und Flüchtlingsarbeit	21
8	Qualitätssicherung/ Qualitätsentwicklung.....	22
9	Neue Herausforderungen und Ausblick.....	23
	Anlagen	25
I.	Abbildungsverzeichnis und Begriffsklärung	25
II.	Abkürzungsverzeichnis.....	0
III.	Literatur- und Quellenverzeichnis	1

1 Ausgangssituation

1.1 Historie und Problemlagen

Etablierung von Streetwork in Magdeburg

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands entwickelten sich in der Stadt auf der Suche nach Zugehörigkeit und Identität unterschiedliche Jugendszenen, deren Treffpunkte sich zunehmend auf die Straße verlagerten. Die Mitglieder dieser Szenen agierten untereinander häufig in Auseinandersetzungen und auch gewalttätigen Konflikten. Es gab dramatische Ereignisse zwischen der rechten und linken Szene in Magdeburg, die auch für einen jugendlichen Punk tödlich endeten. Eine Antwort auf diese Problemlage war die Etablierung der Methode Streetwork in der Stadt mit zunächst zwei Stellen. Seit 1995 arbeiten in Trägerschaft des Jugendamtes Magdeburg fünf Streetworker*innen stadtteilorientiert in den damals fünf und nunmehr vier Sozialregionen der Landeshauptstadt Magdeburg (Nord, Mitte, Süd und Südost), die der Ausrichtung, Entwicklung und Abstimmung zur institutionellen Zusammenarbeit und Vernetzung dienen. Darüber hinaus arbeitet ein Streetworker in freier Trägerschaft im gesamten Stadtgebiet mit der Zielgruppe der jungen Migrant*innen.

Problemlagen der Zielgruppen

Junge Menschen lösen sich heute besonders in ihrem Freizeitverhalten zunehmend früher aus der gemeinsamen familiären Fürsorge und Freizeitgestaltung im Elternhaus. Verlängerte Ausbildungszeiten und Jugendarbeitslosigkeit führen zwar einerseits zur wirtschaftlichen Abhängigkeit und bedingen den Verbleib im Elternhaus, andererseits wird dieser aber von den meisten jungen Menschen häufiger nur noch als „Versorgungsinstanz“ und „Schlafstätte“ gesehen.

Viele Freizeitaktivitäten finden außerhalb des Elternhauses in Cliquen, Szenen oder in Gruppen statt. Diese sind wichtige Sozialisationsinstanzen, in denen junge Menschen u. a. sozialkulturelle Unabhängigkeit auf der Suche nach ihren eigenen Wertmaßstäben ausleben und gemeinsam ihre Probleme bewältigen. Um sich treffen zu können, sind sie ständig auf der Suche nach öffentlichen Plätzen und Räumen zur eigenen Gestaltung. Dieses knappe Gut unterliegt häufig der öffentlichen „Überwachung“ und Kontrolle. Jugend unterliegt einer ständigen Aufsicht, Kontrolle und eines Normenvergleichs. Eine Kollision unterschiedlicher Interessen ist vorprogrammiert. Für Anwohner*innen und Geschäftsleute sind Jugendliche im „öffentlichen Raum“ schon allein durch ihre Präsenz eine Bedrohung, die als geschäftsschädigend wahrgenommen wird, so dass nicht selten die Polizei und das Ordnungsamt gerufen werden.

Damit nicht die große gesellschaftliche Gruppe der jungen Menschen vorschnell stigmatisiert wird, ist eine differenzierte Wahrnehmung des Phänomens und der Gegebenheiten vonnöten. Hier gilt es, die unterschiedlichen berechtigten Interessen aller beteiligten Gruppen zu kommunizieren und zu wahren. Jugend beansprucht mit Recht öffentliche Präsenz, auch wenn es ihnen im öffentlichen Raum um das Auffallen und gelegentlich auch um Provokation geht. Eine Verdrängung aus dem öffentlichen Raum darf nicht zugelassen werden.

Oft handelt es sich bei den jugendlichen Gruppen nicht um sozial benachteiligte und gefährdete junge Menschen, sondern um Freizeit-, Event- und Spaßgruppen. Inzwischen sind auch nicht mehr unbedingt subkulturelle Prägungen zu beobachten. Ein geringer Anteil dieser jungen Menschen ist delinquent. Manche dieser Gruppen zeigen auffälliges Verhalten, das geprägt ist von Aggressivität und einem erheblichen Suchtmittelkonsum. Das erhöht die Gewalt- und Zerstörungsbereitschaft des Einzelnen in der Gruppe. Gruppendynamische Prozesse setzen die Schwelle der Ausübung von Gewalt und Zerstörung herab und haben dann auch großes Potential von Selbstgefährdung.

Die demographische Entwicklung zeigt, dass junge Menschen in der Gesamtbevölkerung eine Minderheit darstellen. Das Durchschnittsalter in Magdeburg liegt bei 47 Jahren. So werden die Bedürfnisse älterer Menschen in der Gesellschaft schneller und primärer wahrgenommen. Jedoch sind die jungen Menschen die Zukunft unserer Stadt. Mit diesem Konzept will Streetwork dazu beitragen, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden, welche die Stadt für junge Menschen lebenswert und attraktiv machen. Darüber hinaus leisten Streetworker*innen einen Beitrag im Rahmen der Integrationspolitik der Landeshauptstadt Magdeburg (LH MD). Die aktuellen Entwicklungen im Hinblick auf eine Zuspitzung der Probleme im Zusammenleben von Menschen mit Migrationshintergrund und deutschen Bewohner*innen in verschiedenen Stadtteilen erfordern strategische Maßnahmen der LH MD, die Streetwork als Baustein im städtischen Gesamtkonzept aufnehmen.

1.2 Beschreibung der Sozialregionen aus der Perspektive von Streetwork

In diesem Punkt wird auf allgemeine Daten zu den Sozialregionen, auf aktuelle Schwerpunkte im Rahmen der aufsuchenden Arbeit und auf Netzwerkpartner*innen in den jeweiligen Sozialregionen eingegangen. Der/die Streetworker*in sucht regelmäßig die sich ständig verändernden Brennpunkte und Treffpunkte auf. Gründe für die hohe Dynamik sind u. a.:

- Gruppen haben sich aufgelöst
- Konflikte und Störungen sind befriedet
- Jugendliche sind in andere Institutionen oder Angebote integriert
- Jugendliche sind älter geworden oder aus der Sozialregion weggezogen.

„Der/die Streetworker*in ist immer da, wo es gerade am unruhigsten ist oder wo es brennt!“

Die Streetworker*innen haben u. a. folgende Ziele und Aufgaben im Kontext der Arbeit an den Brennpunkten:

- individuelle Unterstützung und Vermittlung von Angeboten, um Perspektiven zu schaffen und Kompetenzen zu stärken
- problematisches Verhalten (z. B. delinquentes Verhalten) bewusstmachen, zu Verhaltensänderung motivieren und Werte vermitteln
- unterschiedliche berechnigte Interessen wahrnehmen, analysieren und thematisieren
- Räume schaffen, ggf. um Konflikte zu entschärfen
- in Konfliktsituationen im Gemeinwesen vermitteln und gemeinsam Lösungen suchen, ggf. Stadtteilmediationen umsetzen.

1.2.1 Sozialregion Nord

Allgemeine Angaben zur Sozialregion Nord

Für die Abbildung der Bevölkerungsstruktur in den Sozialregionen wurde das Datenmaterial des Amtes für Statistik der Landeshauptstadt Magdeburg (Stand 31.12.2019) zu Grunde gelegt. Darüber hinaus wurden statistische Auswertungen des Jugendamtes der Landeshauptstadt Magdeburg für Aussagen im Hinblick auf Hilfebedarfe gem. §§ 27 ff. SGB VIII genutzt.

Die Sozialregion Nord besteht aus den Neubaugebieten Neustädter See, Kannenstieg, Neustädter Feld, die in den 70ziger Jahren entstanden sind, dem Stadtteil Rothensee, dessen Wohngebiet einen überwiegenden dörflichen Charakter hat aber gleichzeitig viel Industrie beherbergt und dem Stadtteil Neue Neustadt, der großflächig mit Alt- und Neubauten bebaut ist. Die Mieten in diesen Stadtteilen sind verhältnismäßig niedrig. Das hat Einfluss auf die Bevölkerungsstruktur. Aktuell leben hier in der Mehrzahl Menschen mit geringeren Einkommen, die zum Teil auch auf Transferleistungen angewiesen sind. Zur Sozialregion gehört ebenfalls der Barleber See mit der Siedlung Schiffshebewerk, Sülzegrund und der Industriehafen. Die Einwohner*innenzahl in diesen Gebieten ist sehr gering und spielt daher für das regelmäßige Einsatzgebiet von Streetwork keine Rolle. Bei auftretenden akuten Problemen würde das betroffene Gebiet jedoch aktiv einbezogen.

Die Sozialregion Nord hat ca. 45.700 Einwohner*innen. Dabei beträgt der Anteil der Alterskohorte der 14- bis unter 27jährigen jungen Menschen ca.12,7 % der Bevölkerung. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Sozialregion betrug zum Stichtag 31.12.2019 insgesamt ca. 6.500, das entspricht ca.11 % der in der Sozialregion Nord lebenden Bevölkerung. Somit wohnen dort mehr Migrant*innen als im Durchschnitt in der Landeshauptstadt, welcher bei 9,7 %* liegt (*vgl. *Landeshauptstadt Magdeburg, Amt für Statistik, Stand: April 2020*). Durch die Zuwanderung verjüngen sich die Stadtteile.

Aufgrund der unsanierten Häuser und der somit preiswerten Mieten ist seit 2015 ein vermehrter Zuzug osteuropäischer EU-Bürger*innen in die Neue Neustadt zu verzeichnen. Die Herausforderung besteht darin, die Menschen bei ihrer Integration zu unterstützen. Die aktuelle Statistik des Jugendamtes verdeutlicht, dass sehr viele Familien „Hilfe zur Erziehung“ gem. §§ 27 ff. SGB VIII benötigen.

Aufgaben an aktuellen Brennpunkten in der Sozialregion Nord

Beispiele für Brennpunkte	Zielgruppen/ Problemlagen	Aufsuchende Streetworkertätigkeit/ Vernetzung/ Krisenintervention u. a. mit folg. Partner*innen:
Moritzplatz	<ul style="list-style-type: none"> - Familien mit osteuropäischem Migrationshintergrund (Treffpunkt für ca. 50 Personen bei günstigen Wetterverhältnissen) - Lärmbelästigung 	<ul style="list-style-type: none"> - Konstruktiver Dialog mit Polizei und Ordnungsamt - GWA - Austausch und Vermittlung an AWO-SPI - Konstruktiver Austausch mit Anwohner*innen
Neustädter Platz	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche im Alter von ca. 13 bis 25 Jahre - Treffpunkt für Jugendliche aus der ganzen Stadt - Lärmbelästigung - Alkohol und Drogen - teilweise Sachbeschädigung 	<ul style="list-style-type: none"> - GWA - Konstruktiver Dialog mit den Jugendlichen mit Vorschlägen zur Lösung der Probleme (z. B. Ortswechsel, Gruppenarbeit)
Sportplatz Rothensee	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren - teilweise Jugendliche aus Barleben - Lärmbelästigung 	<ul style="list-style-type: none"> - GWA - konstruktiver Dialog mit dem KJH Rothensee (Wochenendöffnung) - Dialog mit den Jugendlichen (u. a. Angebote von Gruppenarbeit)

	<ul style="list-style-type: none"> - Probleme vorwiegend am Wochenende und im Sommer durch Alkoholkonsum u. Drogenhandel - Verschmutzung des Sportplatzes 	
--	---	--

Netzwerkpartner*innen in der Sozialregion Nord

Der/die Streetworker*in ist in seiner/ihrer Arbeit gut vernetzt mit den verschiedenen GWA-Gruppen und Bürgervereinen der Sozialregion, dem Stadtteilmanagement des IB sowie der AWO-SPI (Einzelfallhilfe für Bürger*innen aus Osteuropa). Für die individuelle Unterstützung junger Menschen nutzt der/die Streetworker*in die Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiter*innen, dem Träger Outlaw gGmbH, der Jugendwerkstatt des Evangelischen Kirchenkreises sowie der stadtweit wirkenden Jugendwerkstatt „Buntes Werkstattprojekt“ der LH MD, welche sich thematisch dem Übergang Schule-Beruf mit dem Schwerpunkt „Unterstützung bei Schulverweigerung“ widmet. Die Mitarbeiter*innen dieser Jugendwerkstatt sind für alle Streetworker*innen wichtige Netzwerkpartner*innen.

Wertvolle Kooperationspartner*innen sind weiterhin die Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhäuser (KJH) der Sozialregion, wie z. B. das KJH „Junge Humanisten“ im Bürgerhaus und das KJH „Don Bosco“ der Katholischen Pfarrei St. Mechthild, der Stadtteiltreff „Oase“ und das KJH „Bauarbeiter“ der LH MD sowie das KJH „Knast“ des Evangelischen Kirchenkreises.

1.2.2 Sozialregion Mitte/Olvenstedt

Allgemeine Angaben zur Sozialregion Mitte/Olvenstedt

In der Sozialregion Mitte/Olvenstedt lebten 2019 insgesamt ca. 69.800 Einwohner*innen, davon ca. 16 % junge Menschen im Alter von 14 bis unter 27 Jahren. Zur Sozialregion gehören die Stadtteile Altstadt, Alte Neustadt, Cracau und die 1994 eingemeindeten Dörfer Randau, Pechau, Calenberge und Zipkeleben mit insgesamt ca. 49.900 Einwohner*innen sowie Alt und Neu Olvenstedt und Nordwest mit ca. 19.900 Einwohner*innen. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund beträgt ca. 10,9 % der in der Sozialregion lebenden Bevölkerung. Jugendliche haben besonders in der Altstadt wenige Möglichkeiten sich ungestört zu treffen. Die öffentliche Wahrnehmung wird durch Jugendliche oft angestrebt, führt aber gleichzeitig zu Konflikten im Gemeinwesen. Sie sind immer in der Öffentlichkeit präsent.

Neu Olvenstedt zählt aktuell ca. 11.400 Einwohner*innen. Seit 2013 gab es einen Zuwachs in der Einwohnerzahl hauptsächlich durch Familien mit Kindern und Jugendlichen. Der Ausländer*innenanteil liegt bei fast 9 %. Neu Olvenstedt ist gekennzeichnet durch die höchste Jugendarbeitslosigkeit (SGB II). Die allgemeine Arbeitslosenquote nach SGB II ist im städtischen Vergleich sehr hoch. Der Stadtteil hat den größten Anteil an Alleinerziehenden-Haushalten. Der Anteil der Familien, die „Hilfe zur Erziehung“ benötigen, ist in Neu Olvenstedt vergleichsweise hoch. Problematisch ist die Nutzung der Freilufttreffpunkte durch Jugendliche, die zum Teil einen riskanten und auch illegalen Suchtmittelgebrauch pflegen.

Aufgaben an aktuellen Brennpunkten in der Sozialregion Mitte/Olvenstedt

Beispiele für Brennpunkte	Zielgruppen/ Problemlagen	Aufsuchende Streetworkertätigkeit/ Vernetzung/ Krisenintervention – u. a. mit folg. Partner*innen:
„City Carrè“ – Bahnhofsvorplatz	<ul style="list-style-type: none"> - Trinkergruppen - Trebegänger*innen - Bettler*innen 	<ul style="list-style-type: none"> - konstruktiver Dialog mit Polizei und Ordnungsamt - Bahnhofsmision - Wachdienste - GWA
„Allee Center“	<ul style="list-style-type: none"> - Migrant*innen, vorrangig aus Drittländern - Schulschwänzer*innen - Trinkergruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulsozialarbeiter*innen - Suchtberatungsstellen - Wachdienste - GWA
Umfeld vom Kloster Unser Lieben Frauen	<ul style="list-style-type: none"> - Junge Menschen aus der gesamten Stadt (z. T. Cliquen von bis zu 150 Personen) - Lärmbelästigung, Schmutz, Sachbeschädigung, Brandstiftung durch junge Menschen, nicht selten unter Alkohol- und Drogeneinfluss 	<ul style="list-style-type: none"> - konstruktiver Dialog mit Polizei und Ordnungsamt - Anwohner*innen - Mitarbeiter*innen des Klosters - GWA
Hegelspielplatz	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche im Alter von 13 bis 21 Jahre - Schüler*innen - Kinder - Eltern - Drogendealer*innen 	<ul style="list-style-type: none"> - KJH Altstadt - Konstruktiver Dialog mit Polizei und Ordnungsamt - GWA
Kletterspinne und Umfeld am „FaJu“ in Neu Olvenstedt	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche im Alter von 13 bis 27 Jahre - Auszubildende - Lärmbelästigung - teilweise Sachbeschädigung - Drogen- und Alkoholkonsum 	<ul style="list-style-type: none"> - Konstruktiver Dialog mit Polizei und Ordnungsamt - Anwohner*innen - Familien- und Jugendzentrum (FaJu) - GWA
Skaterbahn am Netto in Neu-Olvenstedt	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 25 Jahre - Skater und BMX Fahrer*innen - Drogenkonsument*innen - Lärmbelästigung - Drogen- und Alkoholkonsum 	<ul style="list-style-type: none"> - Stadtteilmanagement - GWA

Der Hasselbachplatz ist besonders an den Wochenenden und in den späten Abendstunden ein Treffpunkt für junge Menschen aus Magdeburg und dem Umland. Daraus entstehen Konfliktsituationen zwischen Nutzer*innen, Anwohner*innen und Gewerbetreibenden.

Netzwerkpartner*innen in der Sozialregion Mitte/Olvenstedt

Der Kinder- und Jugendtreff „Mühle“, der Abenteuer/ Bauspielplatz Mühlstein (Spielwagen e. V.) und das „Familien- und Jugendzentrum (FaJu)“ der Brücke-Magdeburg e. V. sowie die Freiwillige Feuerwehr und das AWO-Spielmobil sind wichtige Netzwerkpartner*innen für den/die Streetworker*in in Olvenstedt. Darüber hinaus arbeiten alle Streetworker*innen fallbezogen mit Schulsozialarbeiter*innen der verschiedenen Schulen und mit der in Olvenstedt verorteten „Sozialpädagogischen Jugendwerkstatt“ der Brücke-Magdeburg e. V. zusammen, welche u. a. mit der „Reintegrationsklasse“ und dem „Tagelöhnerprojekt“, Angebote im Bereich der Jugendsozialarbeit für junge Menschen vorhält.

Insbesondere im Hinblick auf die Probleme am Kloster Unser Lieben Frauen hat sich in der Vergangenheit eine lösungsorientierte- und aufgabenspezifische Zusammenarbeit zwischen Streetwork Mitte und Ordnungsamt bewährt.

Im Stadtteil Olvenstedt sind das bürgerschaftliche Engagement (u. a. Bürgerinitiative e. V., Blickwechsel e. V.) besonders gut ausgeprägt und das Stadtteilmanagement des IB aktiv. Hier besteht eine sehr gute Vernetzung mit Streetwork Olvenstedt. Die Streetworker*innen für Mitte/Olvenstedt sind mit den verschiedenen GWA-Gruppen mit unterschiedlicher Ausprägung vernetzt (von projektbezogener Zusammenarbeit bis informellem Austausch).

Mit dem in Mitte verorteten selbstverwalteten Jugendtreff „COME IN“ (Anlaufpunkt für junge Menschen mit LSBTTI – Orientierung) sind die Streetworker*innen vernetzt, wenn es um zielgruppenspezifische Unterstützung geht.

1.2.3 Sozialregion Süd

Allgemeine Angaben zur Sozialregion Süd

Die Sozialregion Süd setzt sich aus den Stadtteilen Sudenburg, Stadtfeld, Diesdorf, Ottersleben und Lemsdorf zusammen und zählt ca. 74.800 Einwohner*innen, davon ca. 12,7 % junge Menschen im Alter von 14 bis unter 27 Jahren. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Sozialregion Süd betrug zum Stichtag 31.12.2019 insgesamt ca. 4.300, das entspricht ca. 6 % der dort lebenden Bevölkerung.

Sudenburg ist ein Stadtteil, der in den letzten Jahren eine steigende Einwohnerzahl zu verzeichnen hat – besonders durch ausländische Einwohner*innen. Deren Anteil an der dortigen Bevölkerung liegt mit ca. 11 % über dem Durchschnitt von 9,7 % in der Landeshauptstadt. Der Anteil Jugendlicher, die aus problembehafteten Familien kommen, ist gegenüber den anderen Stadtteilen der Sozialregion Süd (außer Stadtfeld West) relativ hoch. Dementsprechend nehmen viele Familien des Stadtteils die „Hilfen zur Erziehung“ des Jugendamtes in Anspruch.

Aufgaben an aktuellen Brennpunkten in der Sozialregion Süd

Beispiele für Brennpunkt	Zielgruppen/ Problemlagen	Aufsuchende Streetworkertätigkeit/ Vernetzung/ Krisenintervention – u. a. mit folg. Partner*innen:
Bolzplatz/ Unterstand Albert-Vater-Straße	<ul style="list-style-type: none"> - Schüler*innen der Berufsschule Albert-Vater-Straße - Jugendliche 	<ul style="list-style-type: none"> - Konstruktiver Dialog mit Polizei und Ordnungsamt - Stadtgartenbetrieb - Anwohner*innen

Beispiele für Brennpunkt	Zielgruppen/ Problemlagen	Aufsuchende Streetworkertätigkeit/ Vernetzung/ Krisenintervention – u. a. mit folg. Partner*innen:
	<ul style="list-style-type: none"> - Lärmbelästigung und Sachbeschädigung/Verschmutzung - Alkohol und Drogen 	
Wormser Platz	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren - Familien mit Migrationshintergrund - Lärmbelästigung - Illegaler Waffenbesitz - Alkohol und Drogen 	<ul style="list-style-type: none"> - KJH Magnet - Konstruktiver Dialog mit Polizei und Ordnungsamt - AWO - GWA - Anwohner*innen
Jugendfreilufttreffpunkt Spielplatz Europaring	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche, insbes. aus der IGS - Verschmutzung, Lärm 	<ul style="list-style-type: none"> - KJH Heizhaus - Stadtgartenbetrieb - Anwohner*innen/Kleingärtner*innen

Netzwerkpartner*innen in der Sozialregion Süd

Für den/die Streetworker*in sind folgende freizeitpädagogische Einrichtungen wertvolle Netzwerkpartner*innen: KJH „Kinderhaus“ der Stiftung evangelische Jugendhilfe St. Johannis Bernburg, KJH „Heizhaus“ der LH MD, Kinder- und Familienzentrum „Emma“ des Vereins Spielwagen, der Jugendraum des DRK und das KJH des CVJM. Bei der Initiierung und Begleitung der Jugendfreilufttreffs an der Albert-Vater-Straße, am Spielplatz Europaring und in der Goethe Anlage, am Spielplatz Am Neuber, am DFB–Bolzplatz Diesdorf, an der Fahrrad-Crossbahn (Dirtbahn) und dem selbstverwalteten Treff „Post“ sind u. a. der Stadtgartenbetrieb, das Ordnungsamt, angrenzende Schulen und KJH wichtige Netzwerkpartner*innen. In den verschiedenen Stadtteilen nutzt der/die Streetworker*in gute Vernetzungsstrukturen, insbesondere auch mit den Bürgerinitiativen und GWA-Gruppen sowie mit Schulsozialarbeiter*innen.

Im Stadtteil Ottersleben ist das KJH „St. Johannes“ des Evangelischen Kirchenkreises mit seinen freizeitpädagogischen Angeboten ein wichtiger Netzwerkpartner. Der Knochenpark und der Eichplatz sind seit Generationen Treffpunkte für die Jugend des Stadtteils. Aus Konfliktsituationen heraus wird daher durch das KJH „St. Johannes“ temporär eine Fachkraft für hinausreichende bzw. mobile Jugendarbeit im Stadtteil eingesetzt. Diese/r Sozialarbeiter*in hat den Auftrag, mit Jugendgruppen aus verschiedenen Wohngebieten des Stadtteils zu arbeiten, wobei der/die Streetworker*in themenbezogen mit ihm/ihr zusammenarbeitet.

1.2.4 Sozialregion Südost

Allgemeine Angaben zur Sozialregion Südost

Die Sozialregion Südost umfasst die Stadtteile Leipziger Straße, Buckau, Reform, Hopfengarten, Fermersleben, Salbke, Westerhüsen und Beyendorf-Sohlen. In der Sozialregion Südost leben ca. 50.600 Einwohner*innen, davon ca. 12,5 % junge Menschen im Alter von 14 bis unter 27 Jahren. Ungefähr 5.000 Menschen in der Sozialregion Südost haben einen Migrationshintergrund (ca. 10 %).

Mit der Wiedervereinigung 1990 haben insbesondere die Stadtteile Leipziger Straße, Buckau, Fermersleben und Salbke durch den Wegfall der dort ansässigen Schwerindustrie und Großbetriebe einen erheblichen Strukturwandel durchlebt. Dieser strukturelle und sozioökonomische Prozess ist auch nach fast 30 Jahren noch nicht abgeschlossen und stellt nach wie vor für das Quartiersmanagement und die Stadtteilentwicklung eine Herausforderung dar. Die Leipziger Straße ist ein sehr gefragter Stadtteil, was auch der Bevölkerungszuwachs von ca. 83 % seit 1991 deutlich macht. Der Anteil ausländischer Mitbürger*innen liegt mit ca. 17,5 % deutlich über dem städtischen Durchschnitt.

In den Stadtteilen Fermersleben, Salbke und Westerhüsen leben ca. 11.200 Einwohner*innen. Davon haben ca. 12 % einen Migrationshintergrund. In den Stadtteilen Fermersleben und Salbke kommen die Einwohner*innen mit Migrationshintergrund am häufigsten aus der EU/Osteuropa, insbesondere aus Rumänien aber auch aus Syrien.

Aufgaben an aktuellen Brennpunkten in der Sozialregion Südost

Beispiele für Brennpunkt	Zielgruppen/ Problemlagen	Aufsuchende Streetworkertätigkeit/ Vernetzung/ Krisenintervention – u. a. mit folg. Partner*innen:
Treffpunkt Lesezeichen in Salbke	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder und Jugendliche im Alter 12 bis 27 Jahren, aus dem gesamten Stadtgebiet - Lärmbelästigung - Sachbeschädigung - Verschmutzung - Alkohol- und Drogenkonsum 	<ul style="list-style-type: none"> - Bürgerverein - Gröninger Bad - Stadtteilmanagement - GWA - Sportjugend/ mobile Jugendarbeit
Spielplatz Friedrich-List-Straße	<ul style="list-style-type: none"> - Anwohner*innen EU und einheimische Bürger*innen - Lärmbelästigung/Schmutz - Konflikte im Miteinander deutscher und ausländischer Einwohner*innen 	<ul style="list-style-type: none"> - Konfliktmanagement durch Nachbarschaftshilfe - Ordnungsamt - AWO SPI - Stadtteilmanagement - Sportjugend/ mobile Jugendarbeit
Skaterplatz Reform	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahre - Sachbeschädigung - Alkoholkonsum - Rechtsextremismus 	<ul style="list-style-type: none"> - Konstruktiver Dialog mit Polizei und Ordnungsamt - GWA
Sport- und Freizeitplatz Hermann-Hesse-Straße	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendgruppen im Alter von 14 bis 20 Jahren - Alkohol - Sachbeschädigung 	<ul style="list-style-type: none"> - KJH Banane - Ordnungsamt - GWA
Umfeld KJH Banane	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendgruppe 14 bis 18 Jahre - Konfliktpotenzial durch verbale Belästigung der Anwohner*innen 	<ul style="list-style-type: none"> - KJH Banane - Kita - GWA

Netzwerkpartner*innen in der Sozialregion Südost

Im Hinblick auf freizeitpädagogische Angebote stellen die Einrichtungen KJH „HOT Alte Bude“ des IB, KJH Banane der LH MD, das „Gröninger Bad“ von Aktion Musik e. V., das Sport- und Spielmobil der Sportjugend und das KJH „Fuchsbau“ des IB (auf zwei Standorte verteilt – am Fuchsberg und in der Bertolt-Brecht-Straße) wichtige Netzwerkpartner*innen für den/die Streetworker*in dar. Darüber hinaus sind die in Südost verortete Jugendwerkstatt und die Jugendkompetenzagentur (JuKoMa) des IB für alle Streetworker*innen konstruktive Kooperationspartner*innen, wenn es um Angebote der Jugendsozialarbeit /Jugendberufshilfe für junge Menschen geht.

Weitere wichtige Akteur*innen und Netzwerkpartner*innen für den/die Streetworker*in sind die Schulsozialarbeiter*innen, das Stadtteilmanagement Südost, die GWA-Gruppen Südost, der Bürgerverein Südost, der Infoladen Salbke/LIZ und das Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen–Anhalt (KgKJH).

2 Rechtliche Grundlagen

Streetwork erfolgt auf der Grundlage des § 13 SGB VIII Jugendsozialarbeit in Verbindung mit §§ 1,8, 8a, 9, 11 und 14 SGB VIII.

Bei der Wiedereingliederung junger Menschen in Regelsysteme bezieht sich Streetwork darüber hinaus u. a. auf folgende gesetzliche Grundlagen:

- SGB II, u. a. § 19, Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts (ALG II)
- SGB III (u. a. ALG I, Arbeitsförderungsrecht, Berufsberatung)
- SGB XII § 8, Leistungen der Sozialhilfe
- SGB XII §§ 54 – 56, Eingliederungshilfe für behinderte Menschen
- BAföG und BAB, Bedarf für Schüler und Auszubildende
- Jugendschutzgesetz (JuSchG)
- Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG)
- Schulgesetz, u. a. Schulpflichterfüllung
- Wohngeldgesetz (WoGG)
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB), insbes. Familienrecht, Vertragsrecht
- Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG)
- Asylgesetz (AsylG)
- Jugendgerichtsgesetz (JGG)
- Strafgesetzbuch (StGB); Strafprozessordnung (StPO)
- Betäubungsmittelgesetz (BtMG)

Bei der Arbeit mit Prostituierten, Strichern und Menschen mit psychischen Erkrankungen sind weiterhin folgende gesetzliche Grundlagen von Relevanz:

- Infektionsschutzgesetz (IfSG)
- Gesetz über Hilfen für psychisch Kranke und Schutzmaßnahmen des Landes Sachsen-Anhalt (PsychKG LSA)

3 Zielgruppen

Grundsätzlich hat jeder junge Mensch die Möglichkeit, mit dem/der Streetworker*in in Kontakt zu treten und Unterstützung zu erhalten. Das Alter der Zielgruppe von Streetwork liegt in der Regel zwischen 14 und unter 27 Jahren. Die Altersgrenzen sind fließend und können im Einzelfall über- bzw. unterschritten werden.

Streetwork legt den Fokus vorwiegend auf benachteiligte junge Menschen, die von gesellschaftlicher Teilhabe ausgegrenzt oder von Ausgrenzung bedroht sind, sich selbst ausgrenzen und/oder stigmatisiert werden. Für diese jungen Menschen stellt der öffentliche und halböffentliche Raum einen bedeutsamen Bestandteil ihrer Lebenswelt dar. Darüber hinaus gehören zur Zielgruppe Jugendliche, junge Volljährige und junge Familien, die von Einrichtungen/Angeboten der Jugendhilfe oder anderen Institutionen nicht erreicht werden, diese ablehnen bzw. sie diese nicht erreichen können.

Zur Zielgruppe der Streetworker*innen gehören auch Cliquen, die sich an informellen Treffpunkten in den Stadtteilen (z. B. Spielplätze, Skaterplätze, Parkanlagen, Parkhäuser, Haltestellen der MVB, City nahe Plätze u. ä.) aufhalten. Im Kontext der Unterstützung können auch Personen aus dem sozialen Umfeld der jungen Menschen, wie z. B. die Eltern, eine Rolle spielen.

Häufige Probleme der Zielgruppen sind:

- Gewalt und Konflikterfahrungen im unmittelbaren sozialen Umfeld
- Schulabstinz, Ausbildungsabbrüche
- Interessenkonflikte von Cliquen mit Anwohner*innen
- Beziehungsprobleme
- Orientierungs- und Perspektivlosigkeit, fehlende Strategien bei der Alltagsbewältigung
- Handlungsdefizite im Umgang mit Ämtern und bei Antragstellungen (z. B. Jobcenter, Agentur für Arbeit, Wohnungsgenossenschaften, Jugendamt, Sozial- und Wohnungsamt, Familienkasse u. v. m.)
- Konflikte mit Recht und Gesetz
- Verschuldung und Überschuldung sowie Wohnungslosigkeit
- stoffgebundener und nicht stoffgebundener Suchtmittelkonsum (z. B. Alkohol, Nikotin, Medikamente, illegale Drogen, Spielsucht)
- Mobbing Erfahrungen, insbes. Cyber-Mobbing
- gesundheitliche Einschränkungen (z. B. psychische Auffälligkeiten und Krankheitsbilder)
- Diskriminierungserfahrungen, u. a. auf Grund von Herkunft, Religion, sexueller Ausrichtung und geschlechtlicher Identität

4 Ziele

Auf Grund der oben beschriebenen Problemlagen, welche sowohl auf individuellen Faktoren als auch auf sozialen und gesellschaftlichen Wirkungsmechanismen beruhen, verfolgt Streetwork in erster Linie das Ziel, Ausgrenzung und Stigmatisierung von Jugendlichen zu verhindern oder zu verringern. Die Förderung der sozialen Integration der jungen Menschen mit oben genannten Problemlagen und die Gestaltung positiver Lebensbedingungen im öffentlichen

Raum, u. a. durch lebensumfeldnahe soziale Dienstleistungen stellen wesentliche Ziele für Streetwork dar.

In Bezug auf die Unterstützung der jungen Menschen im Einzelfall lassen sich folgende Ziele ableiten:

- Erweiterung der sozialen Handlungskompetenz
- Stärkung des Selbsthilfepotentials durch Erschließung gesellschaftlicher und individueller Ressourcen
- Befähigung, vorhandene Unterstützungssysteme zu erkennen und in Anspruch zu nehmen (z. B. im Kontext von Ausbildung, Arbeit, Wohnen, Familie, Existenzsicherung, Gesundheit)
- Befähigung des jungen Menschen bei der Entwicklung und Umsetzung seiner Lebensperspektiven

In Bezug auf die über die Zielgruppe hinausgehenden gesellschaftlichen Berührungspunkte lassen sich weitere Ziele ableiten:

- Sichtbarmachen bestehender Lebenswelten und Förderung ihrer Akzeptanz
- Reduzierung und Vermeidung gesellschaftlicher Benachteiligungen und Diskriminierungen,
- Wahrung der Interessen von Gruppen, Cliquen und Szenen in der Öffentlichkeit durch die „anwaltliche“ Vertretung seitens der Streetworker*innen
- Erschließen, Erhalten und Zurückgewinnen von öffentlichen Räumen und Rückzugsräumen für jungen Menschen
- Entwicklung sozialpolitischer Einmischungsstrategien durch die Analyse vorhandener und notwendiger Angebote und deren Kommunikation im Rahmen von Planungsprozessen.

5 Handlungsleitende Arbeitsprinzipien und Rollenverständnis

5.1 Allgemeine Arbeitsprinzipien

Streetwork hat den Auftrag, strukturelle Ungleichbehandlung junger Menschen, die aus sozialem Status/Ethnie/Herkunft/Religion/Körper/sexueller Orientierung/geschlechtlicher Identität resultiert, wahrzunehmen, zu analysieren und im Handeln zu berücksichtigen.

Streetwork berücksichtigt unterschiedliche Lebenslagen, Rollenverhalten sowie die daraus resultierenden Kommunikations- und Umgangsformen von weiblichen und männlichen als auch inter- und transgeschlechtlichen jungen Menschen. Streetworker*innen tragen dazu bei, geschlechtsspezifische Benachteiligungen abzubauen. So setzen sich die Streetworker*innen u. a. auf der Grundlage des „Aktionsplanes der Landeshauptstadt Magdeburg für Geschlechtervielfalt und gegen Homophobie“ (siehe Information I0242/17) für die Akzeptanz und gegen Diskriminierung von LSBTTI-Menschen ein.

Um die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen als auch von inter- und transgeschlechtlichen Menschen zu fördern, reflektieren die Streetworker*innen ihr Verhalten. Sie machen sich die Anforderungen an geschlechtssensible Arbeit in der Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Handeln bewusst.

Eine geschlechtssensible Grundhaltung ist Voraussetzung für eine professionelle geschlechtsspezifische Jugendsozialarbeit. Die persönliche Auseinandersetzung der Streetworker*innen mit dem Thema Geschlechtssensibilität/Geschlechtsidentität und das Fachwissen zu geschlechtsspezifischer Sozialisation, geschlechtlicher Identitätsentwicklung, Geschlechterdifferenz und dem geschlechtsspezifischen Verhalten sind wichtige Arbeitsgrundlagen.

Streetwork orientiert sich an folgenden Arbeitsprinzipien:

Niederschwelligkeit und Flexibilität
Freiwilligkeit
Wertschätzung, Respekt und Akzeptanz
Anonymität, Verschwiegenheit und Vertrauensschutz
Transparenz
Bedürfnisorientierung und Partizipation
Parteilichkeit und Ressourcenorientierung
Ganzheitlichkeit
Kontinuität

5.2 Rollenverständnis von Streetwork

Streetwork wendet sich jungen Menschen zu, für die der öffentliche Raum, vor allem Straßen und Plätze, von zentraler Bedeutung sind. Im Gegensatz zu anderen sozialen Angeboten sucht der/die Streetworker*in vorwiegend die Zielgruppen in ihrem selbstgewählten Sozialraum auf (*siehe Abb. 1*).

Die Streetworker*innen verstehen sich als professionelle Helfer*innen und sehen sich nur vorübergehend in den Lebenswelten ihrer Zielgruppen. Sie wahren bewusst ein angemessenes Verhältnis aus notwendiger Nähe und professioneller Distanz. Nach dem Rollenverständnis von Streetwork liegt der Fokus auf Vermittlung, Beratung und Begleitung. Streetwork ist auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und versteht sich nicht als „Feuerwehr“ in sozialen Systemen. Streetworker*innen sehen sich als „Anwalt“ ihrer Zielgruppen, um berechnete Interessen zu vertreten, Benachteiligung offen zu legen und wenn möglich abzubauen.

Der/ die Streetworker*in



- geht hin
- sucht auf
- hört zu
- stellt fest
- fühlt mit
- wertet nicht
- vertritt die Interessen der Zielgruppe
- nutzt das Netzwerk
- hat Lösungsansätze
- einen Plan

Abb. 1: Rollenverständnis von Streetwork

Spezifik von Streetwork an der Schnittstelle zu mobiler Jugendarbeit in der Landeshauptstadt Magdeburg

Streetwork und Mobile Jugendarbeit werden in Magdeburg als zwei unterschiedliche Arbeitsfelder betrachtet. Unterscheidungsmerkmale sind anhand der gesetzlichen Grundlage, Altersgruppe und Handlungsfelder festzumachen.

Schwerpunktmäßig arbeitet die mobile Jugendarbeit mit der Altersgruppe von 7 bis 21 Jahre, in Ausnahmefällen auch darüber hinaus. Die mobile Jugendarbeit ist seit vielen Jahren ein fester Bestandteil der Infrastrukturplanung gem. § 11 SGB VIII (vgl. DS0201/15). Die Fachkräfte suchen Plätze mit Spielgeräten zu festen Zeiten auf. Diese Plätze sind überwiegend Spielplätze und Bolzplätze oder können im Winter auch Sporthallen sein. Dabei handelt es sich um offene Angebote, welche sich an alle jungen Menschen richten. Im Fokus steht dabei der sport- und freizeitpädagogische Ansatz. Die Angebote finden hauptsächlich nach festen Zeiten und Routenplänen statt.

Streetworker*innen stimmen sich mit den Fachkräften der (mobilen) Jugendarbeit in den Sozialregionen ab, setzen gemeinsam Aktivitäten um, besprechen bei besonderen Situationen Handlungsmöglichkeiten, tauschen Informationen zu Bedarfen aus und vermitteln individuelle Unterstützungsangebote.

Spezifik von Streetwork an der Schnittstelle zur Polizei und zum Ordnungsamt

Zur Lebenswelt von jungen Menschen gehören Institutionen, die ordnungsrechtlich eingreifen können (wie bspw. Polizei und Ordnungsamt).

Streetworker*innen sind als professionelle Begleiter*innen aktiv, um die Interessen der Adressat*innen zu vertreten und Unterstützung bei Problemlagen anzubieten. In der Lebenswelt junger Menschen kommen Streetworker*innen und Mitarbeiter*innen ordnungsrechtlicher Institutionen in Kontakt. Während Streetwork mit seinen sozialpädagogischen Methoden junge Menschen unterstützt, ist das Ordnungsamt für die Durchsetzung der Stadtordnung zuständig. Die Polizei unterliegt dem Legalitätsprinzip, d. h. sie hat einen strikten Strafverfolgungsauftrag. Ihre Zuständigkeit endet bei der Übergabe an die Staatsanwaltschaft. Diese Fakten schließen eine aktive Zusammenarbeit zwischen Streetwork, Ordnungsamt und Polizei aus. Dies soll nicht bedeuten, dass sich Streetworker*innen einem Dialog (informeller Austausch, bspw. im Rahmen der Gemeinwesenarbeit) verwehren.

Im Alltag von Streetwork kann es zu Situationen kommen, in denen das Selbstverständnis von Streetwork mit dem Handlungsauftrag von Polizei und Ordnungsamt kollidiert. Streetwork versteht sich als Lobby für junge Menschen. Wenn deren Verhalten in der Durchsetzung ihrer Interessen nicht mehr regel- oder gesetzeskonform ist, versucht der/die Streetworker*in zu vermitteln, Verständnis zu erwirken aber auch Grenzen des Akzeptablen aufzuzeigen. Es gibt einen Bereich, in dem sich Ordnungskräfte und Streetworker*innen treffen und beide Seiten an der Lösung von Problemen mitwirken können. Letztlich aber vertritt der/die Streetworker*in die Interessen der jungen Menschen, auch wenn er/sie einzelne Handlungen ablehnen muss.

6 Methoden

Die wesentliche Methode der Streetworker*innen ist die „Aufsuchende Straßensozialarbeit“, auch aufsuchende Arbeit genannt. Weiterhin arbeiten Streetworker*innen nach den drei klassischen Methoden der Sozialarbeit: Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit.

6.1 Aufsuchende Arbeit

Mit aufsuchender Arbeit ist das kontinuierliche und gezielte Aufsuchen von jungen Menschen in den Sozialräumen gemeint. So wird Kontakt mit der Zielgruppe aufgenommen und gehalten. Der/die Streetworker*in erlangt Wissen über die Lebenswelten und Problemlagen der Zielgruppe und kann dieses kontinuierlich aktualisieren. Daher können durch aufsuchende Arbeit auf Vertrauen basierende tragfähige Beziehungen aufgebaut werden. Durch die aufsuchende Arbeit lernt der/die Streetworker*in das soziale Umfeld eines Einzelnen oder einer Gruppe kennen, kann es bewerten und fehlende soziale Strukturen erkennen. Auf dieser Basis wird der/die Streetworker*in im Rahmen der Möglichkeiten mit den jungen Menschen an einer guten Entwicklung arbeiten.

6.2 Einzelarbeit/individuelle Angebote

In Magdeburg hat sich der Begriff Einzelfallhilfe für die Arbeit im Bereich der „Persönlichen Hilfen“ etabliert. Um Verwechslungen vorzubeugen wird in diesem Konzept der Begriff Einzelarbeit für diese Methode im Rahmen von Streetwork genutzt (vgl. BAG Streetwork/mobile Jugendarbeit; Fachliche Standards 2018). Die Einzelarbeit ist ein individuelles Angebot, um

autonomes Handeln und Selbstbestimmung der jungen Menschen zu stärken. Die Methode basiert auf der Freiwilligkeit der Inanspruchnahme unter Wahrung der Anonymität von Seiten der Streetworker*innen. Der/die Betroffene sollte weder von einer sozialen Institution noch von Familienangehörigen zu einem Beratungsgespräch gedrängt werden. Der/die Streetworker*in legt keine Akte über ihn/sie an. Informationen werden nur mit Zustimmung der jungen Menschen und unter Berücksichtigung der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) an Dritte weitergegeben.

Streetworker*innen bieten Unterstützung und Begleitung bei der Alltagsbewältigung sowie bei konkreten Problemen und Fragestellungen an. Die vorhandenen Ressourcen der Zielgruppen werden dabei eingeschätzt und aktiviert. Bei der Bewältigung von Alltagsproblemen unterstützen die Streetworker*innen die Zielgruppen beim Ausfüllen von Formularen (z. B. Familienkasse/Kindergeld, ALG I und II, BAB), begleiten bei Behördengängen z. B. wenn diese angstbesetzt sind (Bewährungshilfe, JGH, Gericht, Polizei usw.), leiten an fachspezifische Dienste (Persönliche Hilfen, Psychologische Beratungsstelle usw.) weiter und sind so als unterstützende und als „anwaltliche“ Begleitung wirksam. Neben den Hilfen zur Alltagsbewältigung der jungen Menschen und Familien, u. a. bei psychischen Auffälligkeiten und Krankheitsbildern, gehören zu dieser Methode auch intensive Beratungsgespräche, die individuelle Krisen und Probleme, wie z. B. illegale und legale Drogen, Schulden, Süchte, Familie, Schule oder Freundeskreis, betreffen. So können z. B. auch bildungsferne junge Familien eine niederschwellige Förderung erhalten und motiviert werden, selbst aktiv zu werden. Damit baut der/die Streetworker*in eine Brücke zu Institutionen und Hilfesystemen. Wichtig für eine wirksame Hilfe ist eine belastbare Beziehung zwischen beiden Parteien und deren Kooperation. Eine solche Beziehungsarbeit kann in einigen Fällen Jahre andauern.

Streetwork wirkt im Rahmen der Einzelarbeit als Bindeglied zwischen den Zielgruppen und den verschiedenen Hilfesystemen und trägt durch die umfassende Beratung und Begleitung dazu bei, Schwellenängste zu vermindern und damit weiterführende Hilfsangebote nutzbar zu machen. Der/die Streetworker*in begleitet die Zielgruppen mit Netzwerkpartner*innen bis zur Erreichung des selbstgesteckten Ziels oder vermittelt an eine andere Fachkraft.

6.3 Gruppenarbeit (cliquen- und szenebezogene Angebote)

Das Ziel der Gruppenarbeit im Rahmen von Streetwork ist das Erschließen struktureller, sozialer und emotionaler Ressourcen von Gruppen. Die daraus erworbenen Kenntnisse werden für die Begleitung und Unterstützung selbstbestimmter und selbstgesteuerter Entwicklungsprozesse genutzt. Die Entwicklung sozialer Kompetenzen und die Befähigung der Zielgruppen zur Gestaltung eigener Lebensräume wie z. B. die Organisation und Durchführung von Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen stehen im Vordergrund. Hierbei unterstützen und begleiten Streetworker*innen bedarfsgerecht. Gemeinsam mit den jungen Menschen und Familien sowie Netzwerkpartner*innen werden sportliche und erlebnisorientierte Aktivitäten sowie andere Freizeitveranstaltungen (z. B. Zoobesuche, Skyfly, Eislaufen, Fußball spielen, Weihnachtsfeier etc.) geplant und durchgeführt.

So plant der Streetworker in Nord für Jugendliche mit osteuropäischer Herkunft am Moritzplatz in Zusammenarbeit mit dem KJH „Knast“ ein Freizeitangebot im Bereich „Tischtennis“, wofür jedoch die personellen Ressourcen noch zu klären sind. Streetwork in Neu Olvenstedt hält ein Fußballangebot für junge Afghanen vor. Unter sozialpädagogischen Gesichtspunkten werden außerdem niederschwellige lebensweltbezogene Angebote der Projekt- und Bildungsarbeit initiiert. So werden z. B. das Mädchen-Camp und das Jungen-Camp mit Unterstützung und Einbeziehung der Zielgruppen von Streetwork umgesetzt. Hier werden mädchen- bzw. jugendspezifische Projekte mit wechselnd thematischen Schwerpunkten (z. B. Seifenkistenbau)

initiiert. Weiterhin ist Streetwork bei der jährlich stattfindenden Stadt-Fußball-WM bzw. EM involviert. In Südost initiiert der Streetworker mit einer Gruppe Jugendlicher, welche das „Lesezeichen“ als Treffpunkt nutzen, mehrmals im Jahr Aufräum- und Putzaktionen, damit der Verschmutzung und Zerstörung entgegengewirkt wird. Mit diesen Jugendlichen setzt er auch freizeit- und erlebnispädagogische Angebote (z. B. Skyfly, Lasertag) um.

6.4 Arbeit im Gemeinwesen

Streetwork arbeitet an der Verbesserung der Lebensbedingungen der jungen Menschen im Gemeinwesen und leistet somit einen aktiven Beitrag zur konzeptionellen und strukturellen Entwicklung des Gemeinwesens. Die sich in einer Sozialregion im öffentlichen Raum aufhaltenden Jugendlichen sind dort zum Teil auf Grund mangelnder Alternativen, zum Teil als selbstgewählter Lebensort. Oftmals gibt es im öffentlichen Raum nur unzureichend Möglichkeiten für jugendgerechte Treffpunkte (z. B. Kombination Spielplatz und Jugendtreffpunkt). Hier setzt sich Streetwork dafür ein, Räume zu erschließen oder den Jugendlichen zu ihrem Recht zu verhelfen, öffentliche Plätze für ihre Interessen zu nutzen. Ein Beispiel ist die Schaffung des Jugend-Freilufttreffs mit Tischtennisplatte auf dem Spielplatz „Am Neuber“, welcher insbesondere für Jugendliche aus dem Stadtteil Diesdorf ein bedarfsgerechtes Angebot darstellt. Auch mit den Freilufttreffpunkten „Am Europaring“ und an der Albert-Vater-Straße sowie mit dem Bolzplatz im Stadtteil Kannenstieg wurde den Interessenlagen junger Menschen in den jeweiligen Stadtteilen entsprochen. Die Probleme am Moritzplatz wurden z. B. auch dadurch entschärft, dass mit der Herrichtung des Bolzplatzes „Handwerk“ (offener Zugang und Unterstand) eine Nutzung u. a. für junge Menschen osteuropäischer Herkunft und Flüchtlingen der Gemeinschaftsunterkunft „Mönchenhofstraße“ ermöglicht werden konnte.

Eine zielführende Arbeit im Gemeinwesen, welche sich an den Interessen der Jugendlichen orientiert, führt im Ergebnis zur Realisierung jugendrelevanter Projekte. So nehmen die Streetworker*innen bei Bedarf an Sitzungen mit Akteuren im Gemeinwesen (Vernetzungstreffen, GWA-Gruppen, Stadtteilmanagement usw.) teil und beziehen zum Teil die Jugendlichen mit ein. Dies erfolgt z. B. in der GWA Beyendorf-Sohlen, wo Jugendliche ganz konkret erfahren, dass ihre Interessen und Bedürfnisse ernst genommen werden. Die Jugendlichen des Jugendraums „K11“ gestalten mit Unterstützung des Streetworkers Gruppentreffen, sorgen für die Einhaltung von Regeln und übernehmen Renovierungsarbeiten, was im Gemeinwesen positiv wahrgenommen und geschätzt wird.

Darüber hinaus setzen sich Streetworker*innen im Rahmen ihrer Möglichkeiten für ein friedliches Miteinander von Familien und Bürger*innen unterschiedlicher Herkunft im Gemeinwesen ein. Sie tragen dazu bei, dass Informationen zu Problemen und Konflikten aber auch zu positiven Erfahrungen in den Sozialregionen aufbereitet und in ein fachbereichsübergreifendes Handlungskonzept der Stadt einbezogen werden können. Die Streetworker*innen verstehen sich als Vermittler*innen zwischen den verschiedenen Interessen der Akteur*innen in den Stadtteilen sowie der jungen Menschen und Familien. So führen die Konflikte zwischen deutschen und ausländischen Familien am Spielplatz in der Friedrich-List-Straße immer wieder zu Gesprächen zwischen dem Streetworker, den Anwohner*innen, dem Stadtteilmanagement, den Akteur*innen im Gemeinwesen und weiteren Beteiligten aus Verwaltung, Politik etc. Gemeinsam wurden erste Ideen und Vorschläge zur Entschärfung des Konfliktes erarbeitet. Dazu gehört auch das Nachbarschaftsfest, welches jährlich fortgeführt werden soll. Ein weiteres Beispiel für gelungene Zusammenarbeit im Stadtteil ist das Spielplatzfest am Wormser Platz, welches gemeinsam mit vielen Partner*innen, u. a. AWO-Nachbarschaftstreff (mit Mitarbeiter*innen aus Syrien mit eigener Fluchterfahrung), Spielplatzpatin, Schulsozialarbeiter*innen, Sport- und Spielmobil, KJH Magnet, GWA Sudenburg, Freiwilligenagentur, unter Mitwirkung von Streetwork durchgeführt wurde. Auch hier konnten sich deutsche und ausländische Familien begegnen und Hemmschwellen im Umgang miteinander abbauen.

7 Spezifische Handlungsfelder

7.1 Netzwerkarbeit

Streetwork in Magdeburg versteht sich als Organisator*in und als gleichberechtigter Teil von Netzwerken. Temporäre und dauerhafte Netzwerke werden in vielerlei Hinsicht für die Wahrung der Interessen der Zielgruppen genutzt. So wird beispielsweise bei Bedarf mit der Jugendgerichtshilfe, den Jugendwerkstätten (u. a. „Tagelöhnerprojekt“) oder einzelnen KJH zusammengearbeitet oder dauerhaft z. B. in folgenden verschiedenen Netzwerken mitgewirkt:

- Netzwerk Reform, Netzwerk Nord und Netzwerktreffen Süd, Netzwerk für Soziales- und Jugendarbeit Olvenstedt/ Nordwest
- LAG „Netzwerktreffen für Streetwork und niederschwellige Jugendsozialarbeit in Sachsen-Anhalt“
- kommunales Netzwerk Streetwork mit Fachkräften aus den Bereichen Migration und Sucht
- Bundesweite Streetworkertagung
- Mitarbeit im Jungen- und Mädchenarbeitskreis
- Mitarbeit im Arbeitskreis „Queere Jugendarbeit“

Netzwerke sind erforderlich und hilfreich in der Situationsanalyse, bei der Analyse von Problemlagen, bei der Entwicklung und Durchführung von Projekten und z. B. konkret bei der Gestaltung von Plätzen für Jugendliche. Das Netzwerk der KJH des öffentlichen und der freien Träger ermöglicht einen intensiven Austausch mit anderen Fachkräften zu verschiedenen Themen. Es werden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt und die Angebote für die jungen Menschen erweitert. Die Aufgaben und bereits beschriebenen Methoden von Streetwork machen deutlich, dass eine erfolgreiche Unterstützung der Zielgruppe nur innerhalb von stabilen und verlässlichen Netzwerkstrukturen möglich ist.

Für die Gestaltung des Handlungsfeldes der geschlechtssensiblen Jugendsozialarbeit ist die Fortführung und die Weiterentwicklung eines stadtweiten regelmäßigen Austausches mit Netzwerk- und Kooperationspartner*innen (z. B. im Mädchenarbeitskreis, im Jungenarbeitskreis, mit dem Lesben- und Schwulenverband Sachsen - Anhalt e. V., der Isbti* Landeskoordinierungsstelle Sachsen-Anhalt Nord u. a.) von großer Bedeutung.

In Zukunft werden die Mitarbeiter*innen der Jugendberufsagentur Magdeburg weitere wichtige Netzwerkpartner*innen sein. Für die Sicherung des Fachkräftenachwuchses in der Stadt wird das zielorientierte vernetzte Arbeiten der Fachkräfte aus der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und der Jugendsozialarbeit von entscheidender Bedeutung sein. Für die Unterstützung der Zielgruppen, welche nicht durch die o. g. Institutionen erreicht werden, ist der aufsuchende Arbeitsansatz und die spezifische Methodik der Streetworker*innen ein wichtiger Baustein im Konstrukt der Jugendberufsagentur.

Die folgende Grafik zeigt wichtige Netzwerkpartner*innen in Magdeburg. Es handelt sich hierbei um keine vollständige Abbildung aller relevanten Partner*innen, viel mehr bietet sie einen erweiterbaren Überblick, um die Vielfalt der Akteur*innen in den Netzwerken aufzuzeigen.

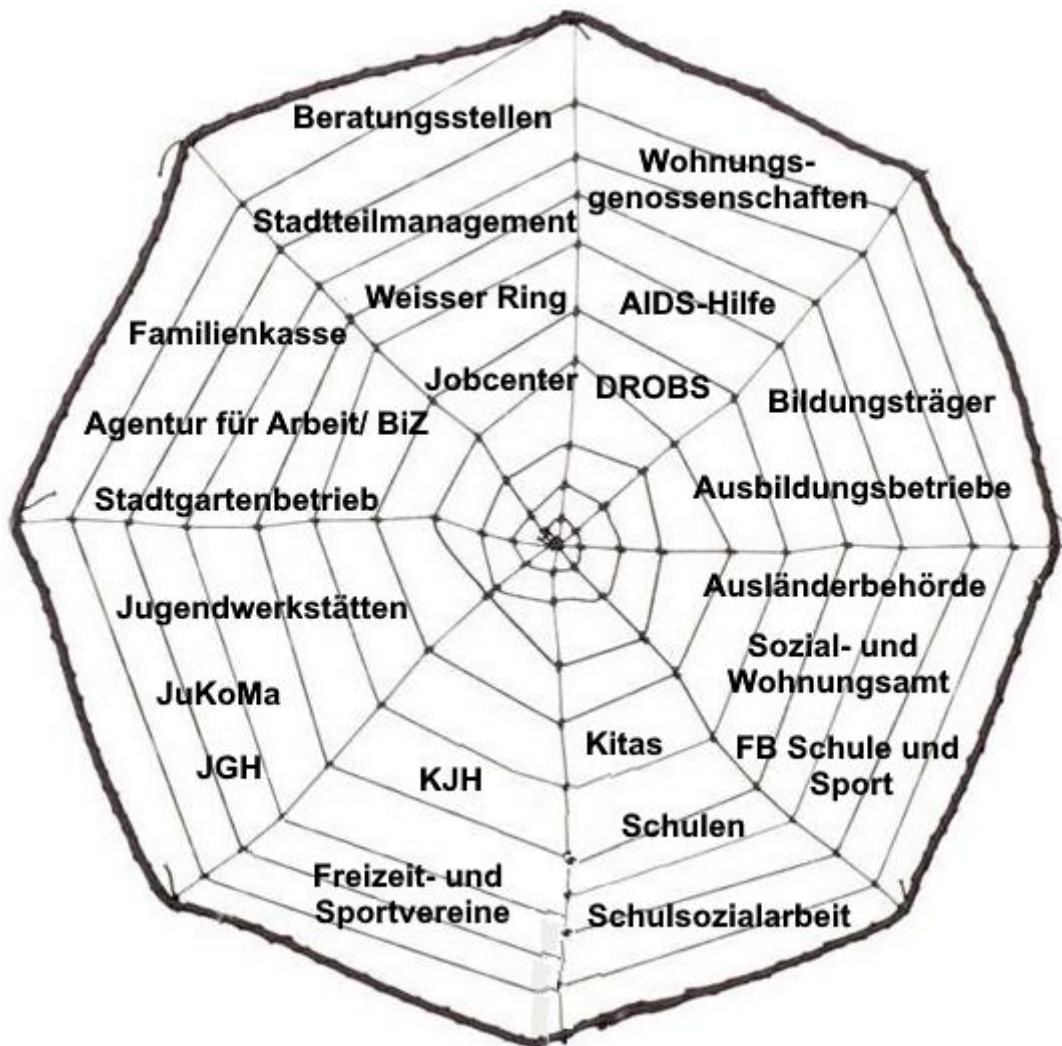


Abb. 2: Beispiele für wichtige Netzwerkpartner*innen

Streetwork hat einen sozialraum- und stadtteilorientierten Arbeitsansatz in der Landeshauptstadt Magdeburg und greift dabei auf hilfreiche Netzwerke in den jeweiligen Versorgungsgebieten zurück. Wenn es erforderlich ist, werden auch stadtteilübergreifende Hilfsangebote genutzt. Umfangreiche persönliche Kontakte der Streetworker*innen zu Fachkräften aus den verschiedenen Hilfesystemen bilden die Basis der Netzwerkarbeit. Die Professionalität und Qualität der Zusammenarbeit hängt von mehreren Faktoren ab, wie z. B. der Motivation und dem Engagement der Fachkräfte, administrativen Vorgaben und Organisationsstrukturen sowie Vereinbarungen/Absprachen auf der Arbeitsebene. Streetworker*innen setzen sich aktiv für eine konstruktive und den Anforderungen der jungen Menschen entsprechende Zusammenarbeit auf den unterschiedlichen Ebenen ein.

7.2 Selbstverwaltete Jugendtreffs

Die Betreuung und Begleitung von jungen Menschen in Jugendtreffs durch Streetwork haben eine lange Tradition in Magdeburg, die in den vergangenen 25 Jahren nie unterbrochen wurde. Die Arbeit mit den Jugendlichen in den selbstverwalteten Jugendtreffs ist ein Handlungsfeld, dessen Erfolg z. B. durch das 25-jährige Bestehen des selbstverwalteten Jugendtreffs „Hallenhausen“ 2018 sichtbar wird. Dieser Jugendtreff wird seit vielen Jahren in Selbstverwaltung mit einer szenespezifischen Ausrichtung (HipHop, Graffiti) umgesetzt und durch Streetwork Süd begleitet.

Eine langjährige Tradition hat auch der selbstverwaltete Jugendtreff „Post“ in Stadtfeld West, welcher ebenfalls durch Streetwork Süd begleitet wird. Die immer wieder auftretenden Konflikte mit Anwohner*innen wurden durch Gespräche und Aktivitäten (z. B. Malern der Außenwände) geschlichtet. Die Einhaltung von Regeln ist ein wichtiges Lernfeld für die Jugendlichen, welches der/die Streetworker*in mit immer neuen Ideen zu gestalten weiß.

Der Jugendtreff „Dirtbahn“ in Stadtfeld Ost wird auch durch Streetwork Süd begleitet, wobei die Gründung eines Vereins auf Initiative der jungen Menschen dieses Jugendtreffs besonders hervorzuheben ist. Dies macht u. a. deutlich, wie durch selbstverwaltete Jugendtreffs Verantwortungsbewusstsein und Engagement gefördert wird.

Die besondere Bedeutung der Arbeit mit den jungen Menschen in den Jugendtreffs liegt in den Möglichkeiten für die Jugendlichen selbst und auch in den Möglichkeiten für Streetwork in der Arbeit mit ihnen. So bietet zum Beispiel der selbstverwaltete Jugendtreff „Hallenhausen“ konkrete szenespezifische Angebote der Jugendarbeit an. Andere Jugendtreffs (z. B. „Post“ und „K11“) dagegen sind niederschwelliger konzipiert. Dieser Ansatz ist besonders geeignet, um eine Basis für eine längerfristige und niederschwellige Begleitung einzelner junger Menschen zu schaffen. Oft werden die Eltern der jungen Menschen, die dort angetroffen werden, ihrer Erziehungsverantwortung nur unzureichend gerecht. So wird der/die Streetworker*in zu einer wichtigen Vertrauensperson, welche Orientierung und Verankerung anbietet. Dies spielt insbesondere eine entscheidende Rolle, wenn es um Probleme in der Schule, bei der Ausbildung, der Berufsfindung oder mit Polizei, Gericht etc. geht.

Jugendliche haben in den selbstverwalteten Jugendtreffs die Gelegenheit, sich in vielerlei Hinsicht auszuprobieren und weiterzuentwickeln. So können sie ihre Kreativität ausleben, Verantwortung bewusster wahrnehmen, ihr Sozialverhalten innerhalb der Gruppe und in der Interaktion mit ihrem Umfeld trainieren und verbessern.

Für die Streetworker*innen bedeutet dieser Ansatz, mit einer festen Gruppe zu arbeiten, im Rahmen des Gemeinwesens einen Platz für Jugendliche zu etablieren und bei Bedarf jungen Menschen individuelle Unterstützungsangebote zu unterbreiten.

7.3 Migrations- und Flüchtlingsarbeit

Im Rahmen von Streetwork ist die Arbeit mit jungen Migrant*innen, die auch schon in den vergangenen Jahren geleistet wurde, mit den im Jahr 2015 gestiegenen Zuwanderungszahlen weiter in den Fokus gerückt. In Zukunft wird dieses Arbeitsfeld eine noch größere Rolle spielen.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt zurzeit in der Einzelarbeit. Dabei geht es um die Suche nach Ausbildungsplätzen, Arbeitsstellen, FSJ und um die Einbindung in das gesellschaftliche Leben z. B. im Bereich Kultur und Sport. Die bestehenden Integrationsangebote für junge Migrant*innen (z. B. die Jugendmigrationsdienste des IB und der AWO) werden durch die Streetworker*innen über ihre aufsuchende Arbeit und durch Beziehungsarbeit ergänzt und erweitert. In der Arbeit mit ihnen sind Streetworker*innen diejenigen, die über wichtige Kontakte verfügen und dadurch in unterschiedlichen Bereichen des Lebens unterstützen können. Besonders die Gruppe der Migrant*innen, die aus den vorhandenen Hilfesystemen herausfallen, bedürfen der Unterstützung durch Streetwork. Eine kritische Phase stellt der Übergang in die Volljährigkeit dar. Dann sind die jungen Migrant*innen mit der Organisation ihres Lebens auf sich gestellt, mit neuen Problemen konfrontiert und damit oft überfordert. In aller Regel können sie nicht auf die Unterstützung eines stabilisierenden Familiensystems zurückgreifen.

Die räumlichen Schwerpunkte der Migrations- und Flüchtlingsarbeit in der Landeshauptstadt Magdeburg liegen in den folgenden Stadtteilen: Altstadt, Neu Olvenstedt, Sudenburg, Fermersleben, Salbke, Neue Neustadt, Kannenstieg, Rothensee und Leipziger Straße. Vorrangig stammen zugewanderte Migrant*innen aus Afghanistan, Syrien, Irak, Ostafrika, Bulgarien und Rumänien. Als europäische Zuwanderungsgruppe fällt die Stigmatisierung und Diskriminierungen der Roma-Familien in den Sozialregionen Nord und Südost besonders auf. Dies stellt nicht nur für Streetwork, sondern für alle gesellschaftlichen Akteur*innen eine Herausforderung dar. In der Arbeit mit rumänischen Familien ist die Zusammenarbeit mit dem Projekt „Neustadt miteinander“ (AWO SPI) besonders hervor zu heben. Mit der Wahrnehmung der Migrations- und Flüchtlingsarbeit verstehen sich die Streetworker*innen als Mitwirkende bei der Umsetzung des städtischen Konzeptes „Soziale Arbeit zur Förderung der Integration im Gemeinwesen“. Konkrete Vereinbarungen zur Zusammenarbeit mit Fachkräften im Gemeinwesen, u. a. mit Mitarbeiter*innen des Projektes „Vielfalt gestalten–Integration im Gemeinwesen“ sind die Basis für ein abgestimmtes Handeln in der Stadt. Durch die Zusammenarbeit kann u. a. eine breitere Zielgruppe erreicht werden, da das Projekt „Vielfalt gestalten-Integration im Gemeinwesen“ mobile Unterstützung für erwachsene Drittstaatsangehörige anbietet. Perspektivisch ist der flexible Einsatz der Ressourcen des Streetwork-Bereiches und der Integrationsfachkräfte für ein bedarfsgerechtes und vernetztes Handeln zu ermöglichen. So wird z. B. die Vermittlung bei Verständigungsschwierigkeiten oder Alltagskonflikten und die Initiierung neuer Formate für Austausch, Begegnung und gemeinsame Lösungssuche besser gelingen als bisher.

8 Qualitätssicherung/ Qualitätsentwicklung

Das Ziel aller im Folgenden dargestellten Instrumente und Methoden der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ist, die tatsächliche Arbeit von Streetwork einer kritischen Bewertung zu unterziehen und sicherzustellen, dass die Arbeit mit den in diesem Konzept festgelegten Zielen konformgeht. Darüber hinaus sind viele dieser Instrumente und Methoden auch geeignet, um mit Fachöffentlichkeit, Verwaltung, Politik etc. in einen fachlichen Dialog zu treten.

Die im Rahmen der Jugendhilfeplanung gem. §§ 11-14 SGB VIII erarbeiteten Instrumente und Verfahren zur Qualitätssicherung und -entwicklung werden durch die Streetworker*innen unter Berücksichtigung der besonderen Arbeitsanforderungen umgesetzt. Dabei sind die drei Ebenen der Qualitätssicherung (Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität) angemessen zu berücksichtigen.

Folgende Instrumente und Methoden zur Qualitätssicherung werden angewendet:

- Jährlicher Sachbericht sowohl bezogen auf die einzelnen Sozialregionen als auch für das gesamte Arbeitsfeld sowie Dokumentationen
- regelmäßige Bewertung und Fortschreibung der Konzeption – sozialraumbezogen und für den gesamten Streetwork-Bereich in Abstimmung mit der Abteilung
- Konzeptionserstellung für alle Freizeitprojekte und Veranstaltungen incl. Auswertung
- regelmäßige Teambesprechungen und Teamklausuren im Team 51.22 sowie im Streetworker-Team
- kollegiale Beratung/Fallbesprechung
- Teilnahme an internen/externen Seminaren, Fortbildungen und Lehrgängen sowie Selbststudium

- Multiplikation von Ergebnissen und Erkenntnissen aus interdisziplinärer Vernetzung und Fachaustausch mit anderen Fachkräften

Ein neues Dokumentationssystem für die Arbeit der Streetworker*innen in freier und öffentlicher Trägerschaft ist im Rahmen der Überarbeitung der Instrumente zur Qualitätssicherung für Leistungen gem. §§ 11-16 SGB VIII unter Mitwirkung der Streetworker*innen zu erarbeiten. Dabei sind Anonymität, Nachhaltigkeit, Nachvollziehbarkeit und Bedarfsorientierung zu berücksichtigen. Die für die Jugendhilfeplanung ab 2022 überarbeiteten QE-Instrumente werden bei der Erarbeitung des neuen Dokumentationssystems handlungsleitend.

Den Streetworker*innen ist bei Bedarf Supervision zu ermöglichen, da in Krisensituationen professionelle Unterstützung durch ausgebildete Fachkräfte notwendig ist.

9 Neue Herausforderungen und Ausblick

Streetwork ist fest in der Kinder- und Jugendhilfe in Magdeburg etabliert. Es ist eine gute Methode und ein erfolgreiches Instrument, um niederschwellige, effiziente und integrierende Jugendsozialarbeit anzubieten.

Die Arbeit der Streetworker*innen sieht sich mit immer neuen Herausforderungen konfrontiert. Die Komplexität der Gesellschaft spiegelt sich in den komplexen Problemlagen der jungen Menschen wider und erfordert immer wieder neue, innovative Herangehensweisen. Mit der geplanten Verstärkung des Teams werden die Streetworker*innen den neuen Anforderungen besser gerecht werden können.

Innerhalb der Umsetzung der oben beschriebenen klassischen Methoden gab es in den vergangenen Jahren eine Verschiebung der Anteile gruppenbezogener Arbeit hin zur Einzelarbeit/individuelle Angebote und der Arbeit im Gemeinwesen. Eine weitere Besonderheit ist, dass sich viele junge Menschen in großen Gruppen treffen und sich als Event- und Spaßgruppen definieren.

Digitale Medien und digitale Kommunikation bestimmen heute die Lebenswelt aller Menschen, jedoch die von jungen Menschen in besonderem Maß. Das hat auch Auswirkungen auf das Handlungsfeld Streetwork. Junge Menschen haben die Erwartungshaltung an die Streetworker*innen, dass sie mit ihnen auf die gleiche Art und Weise kommunizieren können wie untereinander. Die Streetworker*innen nehmen wahr, dass es eine Diskrepanz gibt zwischen der üblichen Kommunikationsweise ihrer Zielgruppe und deren Kommunikationskanälen und den Grenzen, die der öffentliche Träger der Jugendhilfe setzt. Hier gilt es einen Aushandlungsprozess sowohl mit den jungen Menschen wie auch mit der Stadtverwaltung in Gang zu setzen, damit die Arbeit auch in Zukunft nahe am jungen Menschen aber auch innerhalb eines gesetzten und geordneten Rahmens konstruktiv stattfinden kann. Das betrifft insbesondere die Nutzung sozialer Medien.

Beziehungsarbeit findet jetzt schon und in Zukunft möglicherweise noch stärker auf digitalem Weg statt. Dabei ist eine Aufgabe von Streetwork reale Begegnung als einen Wert für junge Menschen erlebbar zu machen.

Als Lobbyisten für die Belange junger Menschen müssen sie sich dort einbringen, wo öffentlicher Raum gestaltet wird. Streetworker*innen nehmen darauf Einfluss, dass jungen Menschen interessante Treffpunkte und Teilhabemöglichkeiten ermöglicht werden. So ist ein Ziel von Streetwork, öffentliche Plätze für Jugendliche zurückzugewinnen, um die Flucht in die virtuelle Welt zu verringern.

Das Thema Gendergerechtigkeit und Gendertoleranz ist aus der gesellschaftlichen Debatte nicht mehr zu verdrängen und wird daher auch im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und im Arbeitsfeld Streetwork seinen Raum einnehmen. Immer mehr junge Menschen haben den Mut sich zu ihrer sexuellen Orientierung und Identität zu bekennen und diese zu leben. Trotzdem ist der Weg zur Erreichung einer bewussten Geschlechteridentität nicht immer einfach und ein junger Mensch muss mit Diskriminierung rechnen. In dem Kontext fällt den Streetworker*innen in der Begleitung eine besondere unterstützende und schützende Rolle zu.

Der Globalisierungsprozess ist unaufhaltsam und hat Auswirkungen auf sehr viele unserer Lebensbereiche. Eine der Auswirkungen besteht in der Zuwanderung. So hat jetzt schon die Arbeit mit Migrant*innen im Bereich Streetwork einen festen Stellenwert. Zu der oft vielschichtigen Problematik deutscher junger Menschen kommen bei der Zielgruppe der Migrant*innen weitere Herausforderungen hinzu, die mit Sprache, Kultur und Integration und vielen weiteren Aspekten zu tun haben.

Viele Eltern sind von den Erziehungsanforderungen, die mit einer globalisierten Gesellschaft und den damit verbundenen neuen Herausforderungen zusammenhängen, überfordert. So steigt die Zahl der Eltern, die eine erzieherische Hilfe annehmen müssen, stetig. Diese Eltern hinterlassen in ihrer fehlenden Erziehungskompetenz eine Lücke, in die der/die Streetworker*in als Vertrauensperson eintreten und den jungen Menschen in einer kritischen Lebensphase konstruktiv begleiten kann.

Um effektiv und effizient arbeiten zu können, braucht Streetwork in Magdeburg stabile, an der vorliegenden Konzeption ausgerichtete und verlässliche Rahmenbedingungen. Dabei müssen die fachlichen Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft „Streetwork/mobile Jugendarbeit“ aus dem Jahre 2018 Berücksichtigung finden. Erforderlich ist eine Struktur, die unterstützend und zielorientiert wirkt, fachlich qualifiziertes und ausreichendes Personal und angemessene materielle Rahmenbedingungen.

- Personalausstattung: je Sozialregion ein gemischtgeschlechtliches Team von zwei Fachkräften in unbefristeten Anstellungsverhältnissen (Nord, Mitte, Süd, Südost), möglichst mit entsprechenden Sprachkenntnissen.
- Ein zentral gelegenes, barrierefreies Büro/eine Anlaufstelle für die Streetworker*innen ist in jeder Sozialregion erforderlich.
- Arbeitszeit: gleitende Arbeitszeit, Arbeitszeit auch an Wochenenden, Feiertagen und in der Nacht.

Die geplante organisatorische Anpassung der Arbeitsstruktur in Teams muss den Maßgaben eines flexiblen, bedarfsgerechten Personaleinsatzes gerecht werden (keine starren Strukturen). Es ist geplant, dass möglichst viele Streetworker*innen spezielle Kompetenzen und Qualifizierungen als Ressource einbringen (z. B. Fremdsprachenkenntnisse, rechtliche Kenntnisse, Mediation, Erlebnispädagogische Ausbildung) und diese flexibel in verschiedenen Situationen zum Einsatz kommen.

Anlagen

I. Abbildungsverzeichnis und Begriffsklärung

Abb. 1: Rollenverständnis der Streetworker*innen.....	15
Abb. 2: Beispiele für wichtige Netzwerkpartner*innen.....	20

Begriffsklärung

Streetwork ist ein aufsuchendes, niederschwelliges, anwaltschaftliches und parteiliches, an die Adressaten*innen und deren Lebenswelten orientiertes eigenständiges Arbeitsfeld, welches spezifische Methoden und Arbeitsprinzipien der sozialen Arbeit in einem sozialpädagogischen Handlungskonzept vereint, (vgl. BAG Streetwork/mobile Jugendarbeit e. V., 2018, S. 2)

In der Literatur wird mit dem Begriff Streetwork häufig auch eine Methode der aufsuchenden Jugendsozialarbeit bezeichnet. Diesem Konzept liegt die Nutzung des Begriffs für das Arbeitsfeld wie oben beschrieben zugrunde.

Der im Folgenden genutzte Begriff „junge Menschen“ bezeichnet laut § 7(1) SGB VIII diejenigen Personen, die noch nicht 27 Jahre alt sind. Dabei handelt es sich im vorliegenden Konzept im Kern um die 14 bis unter 27jährigen. Im Konzept wird der Begriff „Jugendlicher“ als sprachliches Element verwandt, ohne die genaue Altersbegrenzung zu beschreiben (gem. § 7 SGB VIII 14 – 17 Jahre).

Als Trebegänger*innen oder Straßenkinder werden Kinder und Jugendliche bezeichnet, die aus ihrem Elternhaus oder aus Heimen weggelaufen sind und ohne festen Wohnsitz leben. Sie finden sich oft in Großstädten wieder, in denen „etwas los ist“. Sie sind besonderen Risiken ausgesetzt und praktizieren aus Gründen der Bedürftigkeit in vielen Fällen Prostitution, Drogenhandel und diverse Formen der Kleinkriminalität.

II. Abkürzungsverzeichnis

AsylbLG	Asylbewerberleistungsgesetz
AsylG	Asylgesetz
ALG	Arbeitslosengeld
BAB	Berufsausbildungsbeihilfe
BAföG	Berufsausbildungsförderungsgesetz
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BiZ	Berufsinformationszentrum
BtMG	Betäubungsmittelgesetz
CVJM	Christlicher Verein Junger Menschen
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFB	Deutscher Fußball-Bund
DFV LV S/A	Deutscher Familienverband Landesverband Sachsen/Anhalt
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DSGVO	Datenschutz-Grundverordnung
EU	Europäische Union
FaJu	Familien- und Jugendzentrum
FB	Fachbereich
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
GWA	Gemeinwesenarbeit
IB	Internationaler Bund
IfSG	Infektionsschutzgesetz
IGS	Integrierte Gesamtschule
JGG	Jugendgerichtsgesetz
JGH	Jugendgerichtshilfe
JuKoMa	Jugendkompetenzagentur Magdeburg
KJB	Kinder- und Jugendbericht
Kita	Kindertagesstätte
KJH	Kinder- und Jugendhaus
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
LH MD	Landeshauptstadt Magdeburg
LSBTTI-Menschen	<u>L</u> esben, <u>S</u> chwulen, <u>B</u> isexuelle, <u>T</u> ranssexuelle, <u>t</u> ransgeschlechtliche und <u>i</u> ntergeschlechtliche Menschen
LIZ	Libertäres Zentrum
MVB	Magdeburger Verkehrsbetriebe
PsychKG LSA	Gesetz über Hilfen für psychisch Kranke und Schutzmaßnahmen des Landes Sachsen-Anhalt
SGB I	Erstes Sozialgesetzbuch - Allgemeiner Teil
SGB II	Zweites Sozialgesetzbuch - Grundsicherung für Arbeitssuchende
SGB III	Drittes Sozialgesetzbuch - Leistung der Arbeitsförderung I
SGB VIII	Achtes Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe
SGB X	Zehntes Sozialgesetzbuch - Sozialverwaltungsverfahren und Sozialdatenschutz
SGB XII	Zwölftes Sozialgesetzbuch – Sozialhilfe
SR	Sozialraum
StGB	Strafgesetzbuch
StPO	Strafprozessordnung
WoGG	Wohngeldgesetz Strafgesetzbuch
SZ	Sozialzentrum

III. Literatur- und Quellenverzeichnis

- BAG STREETWORK/ MOBILE JUGENDARBEIT** (Hrsg.): Fachliche Standards 2018. Streetwork und Mobile Jugendarbeit. Stand: 2018. URL: https://irp-cdn.multiscreen-site.com/5c840bc2/files/uploaded/Fachstandards_BAG_2018_final.pdf; Zugriff am 20.11.2018.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND** (Hrsg.): 15. Kinder und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Stand: 01.02.2017. URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>; Zugriff am 05.02.2019.
- DÖHLKER, FRANK/ GILLICH, STEFAN** (Hrsg.): Streetwork im Widerspruch. Handeln im Spannungsfeld von Kriminalisierung und Prävention. Gründau-Rothenbergen 2009.
- FROSCHAUER, CHRISTINA E.**: Zum Nutzen und Nichtnutzen von Streetwork für die Lebensbewältigung von Mädchen und jungen Frauen. in: wohnungslos, Bd. 53.2011, H. 1, S. 19-26.
- GILLICH, STEFAN** (Hrsg.): Professionelles Handeln auf der Straße. Praxisbuch Streetwork und Mobile Jugendarbeit. Gelnhausen 2006.
- GILLICH, STEFAN** (Hrsg.): Profile von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit. Antworten der Praxis auf neue Herausforderungen. Gelnhausen 2004.
- KRAFELD, FRANZ JOSEF**: Cliquenorientierte Jugendarbeit. Grundlagen und Handlungsansätze. Weinheim und München 1992.
- LANDESGEMEINSCHAFT MOBILE JUGENDARBEIT STREETWORK BADEN-WÜRTTEMBERG E. V.** (Hrsg.): Was leistet Mobile Jugendarbeit?. Ein Portrait Mobiler Jugendarbeit in Baden-Württemberg. in: Jugendsozialarbeit. Stand: Mai 2005. URL: https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/Was_leistet_Mobile_Jugendarbeit.pdf; Zugriff am 10.12.2018.
- LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG** (Hrsg.): Stadtumbaukonzept 2002. Teil D – Neu Oivenstedt. Magdeburg o. J.
- LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG, AMT FÜR STATISTIK** (Hrsg.): Magdeburger Statistik. Monatliche statistische Zahlen. April 2020. In: Landeshauptstadt Magdeburg. Stand: April 2020. URL: http://magdeburg.de/PDF/Monatliche_Statistische_Zahlen_April_2020.PDF?ObjSvrlD=37&ObjID=43295&ObjLa=1&Ext=PDF&WTR=1&ts=1590670656; Zugriff 05.06.2020.
- LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG, AMT FÜR STATISTIK** (Hrsg.): Stadtteilkatalog. Daten des Jahres 2019. In: Landeshauptstadt Magdeburg. Stand: 31.12.2019. URL: <https://www.magdeburg.de/extern/statistik/stadtteilkatalog/atlas.html>; Zugriff 11.06.2020.
- LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG, EINWOHNERMELDEREGISTER**: Einwohner mit Hauptwohnsitz nach Stadtteilen und Altersgruppen 2020. Stand: 31.12.2019. Magdeburg 2020 (intern).
- LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG, AMT FÜR STATISTIK** (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 2019 Landeshauptstadt Magdeburg. Magdeburger Statistische Blätter. Heft 105. Magdeburg 2019.

- LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG, BÜRO FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT U. PROTOKOLL** (Hrsg.): Landeshauptstadt Magdeburg. Stadtplanungsamt Magdeburg. Herrmann-Beims-Siedlung. In: Landeshauptstadt Magdeburg. Stand: 1994. URL: https://www.magdeburg.de/media/custom/312_3033_1.PDF?1362069500; Zugriff am 05.02.2019.
- LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG, EINWOHNERMELDEREGISTER MAGDEBURG**: Hauptwohnsitzbevölkerung der Stadt Magdeburg nach Stadtteilen 2018. Stand: 31.12.2018. Magdeburg 2019.
- LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG, STADTPLANUNGSAMT** (Hrsg.): Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Landeshauptstadt Magdeburg. Magdeburg 2025. Stadtteile. In: Landeshauptstadt Magdeburg. Stand: 2017. URL: https://www.magdeburg.de/PDF/Brosch%C3%BCre_ISEK_Magdeburg_2025_Stadtteile.PDF?ObjSvrlD=37&ObjID=27299&ObjLa=1&Ext=PDF&WTR=1&ts=1506681908; Zugriff am 05.02.2019.
- PAPRITZ, MARCO**: Wohnen. Magdeburger sollen Neu-Olvenstedt besuchen, in: Magdeburger Volksstimme. Stand: 30.03.2018. URL: <https://www.volksstimme.de/lokal/magdeburg/wohnen-magdeburger-sollen-neu-olvenstedt-besuchen>; Zugriff am 01.03.2019.
- PAPRITZ, MARCO**: Spaziergänge gegen das schlechte Image. Stadtteilbüro Neu-Olvenstedt organisiert Rundgang und Diskussion über Neu-Olvenstedt in Magdeburger Volksstimme. Stand: 22.04.2016. URL: <http://www.lebendige-nachbarschaften.de/>; Zugriff am 01.03.2019.
- SEITHE, MECHTHILD**: Schwarzbuch Soziale Arbeit. 2. Auflage. Wiesbaden 2012.
- STABSTELLE FÜR JUGENDHILFE-, SOZIAL- UND GESUNDHEITSPLANUNG DER LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG** (Hrsg.): Stadtteilreport 2017. Reihe Magdeburg- sozial (Band 47). Magdeburg 2017.
- STEINMLE, HANS-E./ WILDE, BURKHARD**: Streetwork/ Mobile Jugendarbeit und aufsuchende Jugendsozialarbeit. In: Online-Archiv von „SMIP – Streetwork/ Mobile Jugendarbeit Infopool“ FH Potsdam. Stand: 2000. URL: http://web.archive.org/web/20041128021841/http://www.fh-potsdam.de/~Sozwes/projekte/steffan/archiv_allgemein/bagjaw_steimle_wilde.htm; Zugriff am 10.12.2018.
- STEFFAN, WERNER** (Hrsg.): Straßensozialarbeit. Eine Methode für heiße Praxisfelder. Weinheim und Basel 1989.